



Wohnungseinbruchdiebstahl

10 Fakten aus der Forschung

In dieser Broschüre werden wesentliche Erkenntnisse aus dem Forschungsprojekt WED dargelegt. Den detaillierten Forschungsbericht finden Sie im Intrapol oder im Internet. url.nrw/kkf



Inhalt

Das Forschungsprojekt WED	4
Täter und Tätertypen Wen suchen wir eigentlich?	5
Versuche Sind Versuche Wohnungseinbrüche 2. Klasse?	6
Tatzeit Wann kommen die Täter?	7
Verkehrsanbindung Welche Bedeutung hat die Autobahnnähe tatsächlich?	8
Tatobjekt Wo wird eingebrochen?	9
Sicherungsmaßnahmen Wirkt Prävention?	10
Zugangsarten Hebeln, biegen, brechen – was sagt mir das?	11
Verhalten im Objekt Was sagt mir der Zustand des Tatobjekts?	12
Beute Wer stiehlt was?	13
Wiederholungstatorte Trifft es immer dieselben?	14
Auf den Punkt gebracht Fazit	15

Das Forschungsprojekt WED

Kann aus Informationen am Tatort auf unterschiedliche Tätertypen geschlossen werden?

Die Kriminalistisch-Kriminologische Forschungsstelle (KKF) des LKA NRW hat das europaweit größte Forschungsprojekt zum Wohnungseinbruchdiebstahl (WED) durchgeführt und ging dabei folgenden Fragen nach:

- > Gibt es strukturelle Unterschiede zwischen geklärten und ungeklärten Taten?
- > Welche Tätypen können identifiziert werden?
- > Was wissen wir über die Täter der ungeklärten Fälle?

Im Fokus standen dabei vor allem Indikatoren, anhand derer professionell agierende Täter von Tätern mit schlichten Begehungsweisen unterschieden werden können.

Welche Rolle spielt die Autobahnnahe bei der Tatobjektauswahl? Haben bestimmte Tatorte eine hohe Anziehungskraft? Was wird gestohlen?

Diese und weitere Einzelfragen wurden ebenfalls untersucht.



Über 7 500 Ermittlungsakten geklärter und ungeklärter Fälle aus den Jahren 2011 und 2012 wurden ausgewertet. Die Ergebnisse erlauben differenzierte Aussagen zu Taten und Tätern, die weit über bisher vorhandene Daten hinausgehen. Das Projekt lief insgesamt drei Jahre (2014-2016).

Täter und Tätertypen

Wen suchen wir eigentlich?

Fakt 1: Täter mit osteuropäischer Staatsangehörigkeit agieren überproportional häufig professionell und dieses professionelle Vorgehen findet sich überproportional häufig bei ungeklärten Taten.

Bei geklärten Taten hat die große Mehrheit der Tatverdächtigen die deutsche Staatsangehörigkeit; die Tatverdächtigen mit einer osteuropäischen Staatsangehörigkeit bilden die zweitgrößte Gruppe.

Fast die Hälfte der Tatverdächtigen hat eine Vorbeziehung zum Opfer. Unter Vorbeziehung wird dabei verstanden, dass das Opfer Familienangehöriger, Verwandter, (Ex-) Partner, Arbeitskollege, Nachbar oder flüchtiger Bekannter des Tatverdächtigen war. Taten mit einer Vorbeziehung des Tatverdächtigen zum Opfer unterscheiden sich von den übrigen Taten: Sie zeichnen sich durch schlichte Begehungsweisen und geringe Beutesummen aus und verteilen sich gleichmäßig auf das Jahr.

Osteuropäische Tatverdächtige erzielen deutlich höhere Beutesummen, nutzen häufiger effizientere Durchsuchungsstrategien und treffen häufiger Maßnahmen zum Schutz vor Entdeckung. Des Weiteren weist diese Gruppe den geringsten Anteil von Fällen auf, bei denen trotz Eindringen in das Tatobjekt nichts entwendet wurde.

Tabelle 1

Staatsangehörigkeit der Tatverdächtigen, differenziert nach Taten mit und ohne Vorbeziehung (Gesamt: 3 065 geklärte Taten)

	Deutschland	Osteuropa	Sonstige	Anzahl gesamt
Vorbeziehung	80,8 %	7,0 %	12,2 %	1 277
Keine Vorbeziehung	51,1 %	32,4 %	16,5 %	1 788

Versuche

Sind Versuche Wohnungseinbrüche 2. Klasse?

Fakt 2: Versuche bergen ein hohes Hinweispotenzial.

Ein versuchter WED liegt vor, wenn der Täter nicht in das Objekt gelangt oder aber in das Objekt einbricht, dort aber keine Wegnahmehandlung vornimmt.

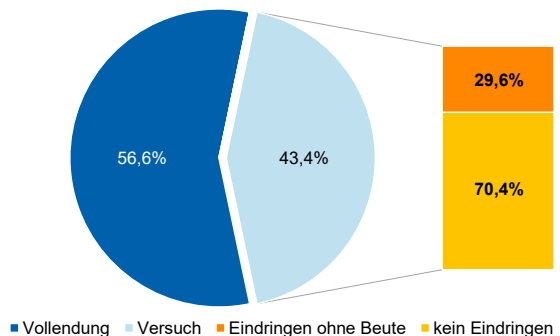
Beim Großteil der Versuche – in zwei von drei Fällen – gelangen die Täter nicht in das Objekt. Bei jedem dritten Versuch kommt es jedoch zu einem Eindringen, lediglich die Wegnahme unterbleibt. Eine Störung durch in der Wohnung anwesende Personen ist der mit Abstand am häufigsten auftretende Grund für den Abbruch der Tat, gefolgt von der Störung durch Nachbarn.

Die Möglichkeit einer Störung bei der Tatausführung durch Tatzeugen ist grundsätzlich bei jeder Versuchstat gegeben. Damit bieten die Versuche gegenüber den vollendeten Taten eine gute Möglichkeit, Tatzeugen zu finden.

Die Studie belegt, dass auch professionelle Täter beim Eindringen scheitern. Wichtige Aufgabe ist es deshalb, das darin verborgene Hinweispotenzial, beispielsweise durch ergänzende Schwerpunkteinsätze oder Nachbarschaftsbefragungen nach Tatserien, auszuschöpfen.

Abbildung 1

Versuchsanteil differenziert nach Versuchsarten
(Gesamt: 4 563 ungeklärte Taten)



Tatzeit

Wann kommen die Täter?

Fakt 3: Der Mythos „Urlaubszeit ist Einbruchzeit“ ist widerlegt.

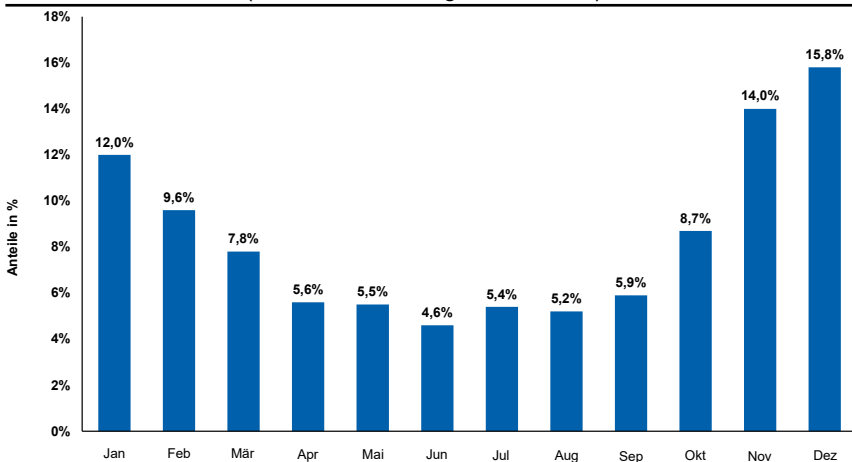
WED erfolgen häufiger im Winterhalbjahr (Oktober bis März) als im Sommerhalbjahr. Zwar gibt es leichte Anstiege der Fallzahlen im Sommer, die Fallzahlen sind jedoch deutlich niedriger als in den Monaten der dunklen Jahreszeit.

Der Freitag ist der am häufigsten betroffene Wochentag. Der Tag mit der geringsten Belastung ist der Sonntag. Während der hellen Tageszeit ereignen sich deutlich mehr vollendete Taten als während der dunklen Tageszeit.

Durchschnittlich betragen die Tatzeiträume 29,2 Stunden. Hierbei sind allerdings Ausreißer zu beachten: In jedem zweiten Fall war der Tatzeitraum kleiner als 6,5 Stunden, in jedem vierten Fall sogar kleiner als 2,5 Stunden.

Abbildung 2

Tatzeit nach Tatmonat (Gesamt: 4 560 ungeklärte Taten)



Verkehrsanbindung

Welche Bedeutung hat die Autobahnnähe tatsächlich?

Fakt 4: Für die Auswahl der Tatorte spielt die Nähe zur nächsten Autobahnauffahrt in Großstädten eine untergeordnete Rolle.

Insbesondere mit Blick auf mobile Täter stellt sich die Frage, ob die Verkehrsanbindung des Tatobjekts für die Tatortauswahl von Bedeutung ist. Dazu wurde geprüft, ob die Tatorte grundsätzlich näher an Autobahnen und/oder Bund-, Land- und Kreisstraßen liegen als es eine zufällige Auswahl an Adressen von Nicht-Tatorten erwarten lassen würde. In Großstädten liegen die Tatorte näher an den Bundes-, Land- und Kreisstraßen als Nicht-Tatorte. Für Autobahnen gilt dieser Befund nicht.



Tatobjekt

Wo wird eingebrochen?

Fakt 5: Wohnungen im Erdgeschoss sind für Einbrüche besonders gefährdet.

In Großstädten sind Wohnungen häufiger Tatobjekt als Einfamilienhäuser. Hingegen sind in kleineren Gemeinden Häuser häufiger das Ziel der Täter als Wohnungen. Dies kann dadurch erklärt werden, dass der Anteil an Wohnungen in Großstädten größer ist als in kleineren Städten und Gemeinden. Wohnungen im Erdgeschoss sind dabei besonders gefährdet.

Insgesamt handelt es sich bei den Häusern mehrheitlich um freistehende Einfamilienhäuser. Die Anteile der verschiedenen Haustypen werden dabei im Wesentlichen durch die Gemeindegrößen der Tatorte bestimmt.



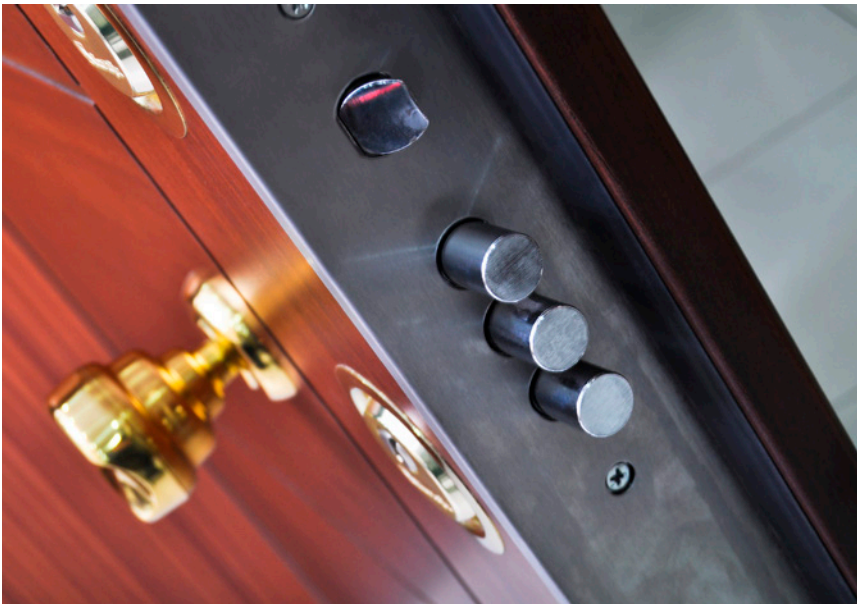
Sicherungsmaßnahmen

Wirkt Prävention?

Fakt 6: Die Einsehbarkeit des Zugangspunkts und mechanische Zusatzsicherungen erschweren das Eindringen. Präventive Maßnahmen zeigen entsprechend Wirksamkeit.

Nur ein geringer Anteil der Tatobjekte war jedoch gesichert. Lediglich in etwa jedem fünften Fall waren mechanische Zusatzsicherungen vorhanden. Eigentumsobjekte sind dabei in der Regel besser gesichert als Mietobjekte.

Die Erfahrung zeigt, dass das Beratungsangebot der Polizei im Hinblick auf Sicherungsmaßnahmen positive Resonanz hat. Infolge der Beratung entscheiden sich zudem zahlreiche Bürgerinnen und Bürger für den Einbau von Zusatzsicherungen. Es ist also notwendig, diese weiterhin und verstärkt zu informieren.



Zugangsarten

Hebeln, biegen, brechen – was sagt mir das?

Fakt 7: Professionelle Täter hebeln eher auf. Unerfahrene Täter nutzen stumpfe Gewalt.

Das Aufhebeln von Fenstern und Türen ist mit Abstand die häufigste Zugangsart – in vier von fünf ungeklärten Fällen – und wird von Profis bevorzugt. Der Vergleich der Beutehöhe mit der Arbeitsmethode „Aufhebeln“ zeigt: Unabhängig von der Art des Tatobjekts und der Tatklärung wurde bei den Taten, bei denen der Täter sich Zugang über das „Aufhebeln“ von Türen oder Fenstern verschafft hat, eine höhere Beute erzielt.

Stumpfe Gewalt gegen Fenster und Türen, Glas einschlagen und Ausnutzen der Kippstellung von Fenstern und Türen wurden viel seltener verwendet. Letzgenanntes ermöglicht jedoch immer noch mehrere tausend Fälle pro Jahr in NRW. Bei diesen Taten steht die Gelegenheit und nicht eine gute Beuteerwartung im Vordergrund. Doch genau hier besteht nach wie vor Bedarf zur verhaltensorientierten Präventionsberatung.



Verhalten im Objekt

Was sagt mir der Zustand des Tatobjekts?

Fakt 8: Professionelle Täter hinterlassen ihre Handschrift am Tatort, sodass der strukturierten Tatortaufnahme eine entscheidende Rolle zukommt.

Effiziente Suchstrategien der Täter zeigen sich im Zustand der Schubladenschränke: Stehen alle Schubladen übereinander offen, hat der Täter effizienter und sukzessiv von unten nach oben durchsucht, als wenn nur die unterste Schublade geöffnet ist.

Darüber hinaus sind Taten professioneller Täter durch die Schaffung von Fluchtmöglichkeiten (z. B. das Blockieren von Zugängen mit Möbeln oder das Öffnen von Balkontüren) sowie Maßnahmen zum Schutz vor Entdeckung (z. B. das Zuziehen von Vorhängen) gekennzeichnet. Dieses Vorgehen geht mit höheren Beutesummen einher.



Beute

Wer stiehlt was?

Fakt 9: Professionell agierende Täter erzielen höhere Beutesummen als andere Tätergruppen (z.B. Beziehungstäter).

Die Höhe und vor allem die Struktur der Beute stehen in einem Zusammenhang mit der Tatzeit und der Zugangsart. Die hohe Beutesumme bei professionellen Tätern kann insbesondere darauf zurückgeführt werden, dass professionell agierende Täter in einem Großteil der Fälle Schmuck erbeuten. „Taten mit Schmuck“ sind häufiger in den Wintermonaten zu finden; der Anteil von „Taten mit Schmuck“ ist beim „Aufhebeln“ höher als bei anderen Zugangsarten.

Sind darüber hinaus noch Kleidung oder Kosmetika Bestandteil der Beute, steigt zugleich die Gesamthöhe der Beute. Das ist in erster Linie auf einen Zusammenhang dieser Beutekategorien mit der Beutekategorie Schmuck zurückzuführen.

Die Beutestruktur anderer Tätergruppen unterscheidet sich von der der professionell agierenden Täter. So werden von Letzteren beispielsweise deutlich seltener Fernseher erbeutet als etwa von Beziehungstätern.



Wiederholungstatorte

Trifft es immer dieselben?

Fakt 10: Mehr als einer von drei Tatorten ist ein Wiederholungstatort.

Vor allem Großstädte weisen einen hohen Anteil an Wiederholungstatorten auf, die eine besondere Anziehungskraft auf Täter ausüben. Ein Wiederholungstatort ist ein Tatort, der in einem Zeitraum von zehn Jahren schon einmal im Vorgangsbearbeitungssystem der Polizei NRW als Tatort eines weiteren WED registriert wurde.

Alleinstellungsmerkmale für Wiederholungstatorte konnten nicht identifiziert werden. Möglicherweise hat die Sozialkontrolle in der Nachbarschaft einen entscheidenden Einfluss auf die Einbruchswahrscheinlichkeit. Auf Basis der Aktenanalyse können dazu keine Aussagen getroffen werden.



Auf den Punkt gebracht

Fazit

Vier Tattypen konnten gebildet werden.

Die Tattypen unterscheiden sich hinsichtlich zentraler Tatmerkmale zum Teil erheblich. Die geringsten Unterschiede bestehen zwischen den ungeklärten Fällen und den geklärten Fällen unter Mitwirkung eines Tatverdächtigen mit osteuropäischer Staatsangehörigkeit. Die größten Unterschiede bestehen hingegen zwischen ungeklärten Taten und Beziehungstaten.

Tabelle 2

Übersicht ausgewählter Tatmerkmale im Fallgruppenvergleich

Tatmerkmale	Ungeklärte Tat	Geklärte Tat mit osteuropäischen TV	Geklärte Tat ohne Vorbeziehung und ohne osteuropäische TV	Geklärte Tat mit Vorbeziehung
Aufhebeln	82,0 %	77,8 %	55,4 %	38,6 %
Stumpfe Gewalt	6,2 %	3,2 %	12,3 %	26,3 %
Beute (Durchschnitt)	5 823 €	5 075 €	3 963 €	3 693 €
Beute mit Schmuck	67,1 %	69,1 %	53,1 %	24,9 %
Beute mit Fernseher	6,8 %	4,7 %	8,7 %	19,9 %
Anteil Tatobjekt Haus	48,4 %	58,9 %	51,9 %	16,1 %
Versuchsanteil	43,4 %	38,3 %	33,8 %	16,9 %
Anteil Eindringen ohne Beute	29,6 %	23,9 %	34,4 %	49,7 %

Herausgeber:

Landeskriminalamt Nordrhein-Westfalen
Völklinger Straße 49
40221 Düsseldorf

Abteilung 3
Dezernat 32
Sachgebiet 32.4 Kriminalistisch-Kriminologische Forschungsstelle

Projektleitung Prof. Dr. Stefan Kersting
Redaktion Dr. Maike Meyer (Soziologin),
Prof. Dr. Sonja Willing (Psychologin)
Telefon +49 211 939-3240
CNPol 07-224-3240

Layout Thomas Grimm
Stand Oktober 2017

kkf@polizei.nrw.de
<https://lka.polizei.nrw>

Bildnachweis:

S.8: Land NRW (2017) Datenlizenz Deutschland - Namensnennung - Version 2.0 (www.govdata.de/dl-de/by-2-0); S.10: serdarerenlere - Fotolia.com; S.11: Rainer Fuhrmann - Fotolia.com; S.13: Africa Studio - Fotolia.com

